

die Staatsbanker an der Isar auch anders machen können?

Enge Vertraute Stoibers stellten zeitweise gleich mehrere Mitglieder im Vorstand. Im obersten Aufsichtsgremium der Bank, dem Verwaltungsrat, tummelten sich CSU-Regierungsmitglieder, Bürgermeister, Sparkassenchefs und Landräte. Wahrscheinlich alles ehrenwerte Menschen. Wahrscheinlich wissen sie auch, dass das Kürzel ABS nicht nur für das Anti-Blockier-System eines Autos, sondern auch für sogenannte Asset-Backed Securities steht, komplexe Finanzkonstruktionen, in denen eine Vielzahl von Kreditforderungen zu einem Wertpapier gebündelt werden. Jedenfalls hat ihre Bank in solche komplexen Konstruktionen Milliarden investiert.

Ganz geheuer war das selbst den Beteiligten offenbar nicht. So fragte der bayerische Finanzminister Huber Ende 2007 im Verwaltungsrat der Bank, weshalb sie eigentlich so viel Geld in diese ABS-Papiere gesteckt habe.

Gute Frage. Sie kam nur viele Jahre zu spät. Denn schon 1997 hatte die BayernLB bereits über elf Milliarden Euro in diesen Konstruktionen angelegt.

Irgendwie musste die Bank das Geld ja verdienen, das mit den Krediten an bayerische Mittelständler und Medienkönig Kirch nicht zu holen war. Und in den neunziger Jahren entwickelte sich das Geschäft mit ABS-Papieren zum großen Renner auf den internationalen Kapitalmärkten – wie auch bei der BayernLB.

Ausgerechnet eine Regelung, mit der die Europäische Union den Landesbanken das Geschäft erschweren wollte, führte dann noch einmal zu einem großen Boom dieser Sorte Geldanlage. 2005 fiel die sogenannte Gewährträgerhaftung weg, eine Art Staatsgarantie für Landesbanken, die es ihnen ermöglichte, auf den Kapitalmärkten Geld zu niedrigen Zinsen aufzunehmen.

Bevor die neuen Vorschriften wirksam wurden, griffen die Bayern-Banker noch einmal richtig zu und holten sich Milliarden in die Kassen. Die Aktion lief in der Bank unter dem Motto „load the boat“.

Für das gewöhnliche Kreditgeschäft wurde dieses Geld nur teilweise benötigt. Aber die BayernLB konnte damit noch mehr Mittel in die scheinbar famosen ABS-



HSH Nordbank	
Mitarbeiter	4909
Bilanzsumme	204,4 Mrd. €
Eigentümer: 30,41% Freie und Hansestadt Hamburg, 29,1% Land Schleswig-Holstein, 25,67% Finanzinvestoren, 14,82% Sparkassen	

Belebende Garantien

Der HSH-Nordbank-Vorstand will Berlins Rettungspaket nutzen.

Hans Berger, Chef der HSH Nordbank, geriet am Freitag vergangener Woche massiv unter Druck. Die FDP in Schleswig-Holstein forderte plötzlich den Rücktritt des Bankers, weil das Institut, das den Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein sowie dem US-Investor J. C. Flowers gehört, Milliardenrisiken in den Bilanzen aufgetürmt hat.

Seit vergangenen Jahr mussten die Hanseaten bereits 2,3 Milliarden Euro abschreiben. Bis Ende dieses Jahres könnte noch einiges hinzukommen. Allein bei den isländischen Bankrott-Banken hat auch die relativ kleine HSH noch Kredite von mehreren hundert Millionen Euro ausstehen. Davon ist ein niedriger dreistelliger Millionenbetrag nicht abgesichert. Weitere Verluste drohen etwa aus Investitionen in hochriskante Pakete mit Firmenkreditversicherungen.

Im Gegensatz zur BayernLB hält das finanzielle Rückgrat der Bank der Krise stand, aber für die Zukunft scheint es zu brüchig. Die HSH Nordbank gilt als traditionell schwach kapitalisiert. Seit rund um den Erdball die Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung der Banken massiv verschärft

werden, „reichen der HSH Nordbank 7,4 Prozent Kernkapitalquote nicht mehr, um wettbewerbsfähig zu bleiben“, sagt ein Insider.

Als weltgrößter Schiffsfinanzierer steht die Bank unter anderem mit potenten Adressen in Großbritannien in Konkurrenz. Dort liegt die vorgeschriebene Eigenkapitalquote bereits bei neun Prozent, was die Norddeutschen wohl aus eigener Kraft nicht schaffen würden. Ihre Anteilseigner haben bereits vor Monaten 1,3 Milliarden eingeschossen, weil der geplante Börsengang abgesagt werden musste. Weitere Milliarden sind weder von den beiden Bundesländern noch von Flowers zu erwarten.

Bergers Vorstandstruppe will das Rettungspaket der Bundesregierung nutzen. Wichtig sind dabei auch die Staatsgarantien, mit denen Bankschuldverschreibungen ausgegeben werden können. Nur so lässt sich die langfristige Refinanzierung wieder ankurbeln und das beinahe brachliegende Kreditneugeschäft beleben. Vergangenen Freitagnachmittag stellte Berger seinen Anteilseignern das Paket vor. Die wollen in dieser Woche über dessen Annahme entscheiden.



Runde der Länderchefs (in Dresden): Riskante

Papiere stecken. Eine Idee, die auch viele ihrer Landesbank-Kollegen hatten. Sie liehen sich dank der alten Sicherheiten mit einem kräftigen Staat im Rücken noch mal günstig Geld – um damit geradewegs ins Spielcasino der Weltfinanz zu rennen.

Glamour und Profitaussichten waren einfach zu verlockend. Rücksichten darauf, dass eine Landesbank vielleicht nicht alle Geschäfte betreiben sollte, die für ihre privaten Konkurrenten selbstverständlich sind, nahmen die Bank-Chefs in München kaum noch. Frivolerweise kam dabei noch ein weiteres Ziel hinzu: Ausgerechnet die Bank mit Staatsbeteiligung wollte möglichst wenig Steuern zahlen.

Die Bayern-Banker unterschieden sich dabei nicht von ihren Kollegen in anderen Landesbanken. Die Sachsen LB etwa setzte auf Irland, die HSH Nordbank auf Luxemburg, und die Münchner schworen unter anderem auf die USA. Auch dort gibt es kleine Steueroasen wie den Bundesstaat Delaware. Und selbst im Finanzparadies der